

6 Allgemeine Darstellung des „westlichen Denkens“

Die westliche Welt, auch das Abendland genannt, zeichnet sich durch ihre großen Denker, ihre Verstandesmenschen aus. Und dieses Denken wurde – wie schon dargestellt – ca. 500 v. Chr. mit der mental-rationalen Bewusstseinsstruktur geboren.¹⁴⁷

Wendet man die Darstellung der Bewusstseinsstrukturen nach Gebser nun auf Hesses Werk an, so stellt die „mental-rationale Bewusstseinsstruktur“ das, was wir als Geist bezeichnen, dar, und mit dem wir unser absichtsvolles, planendes und denkendes Handeln verbinden.

Unter „westlich“ verstehe ich ein Bewusstsein, in welchem der Mensch sich als Individuum erlebt. Er hat nicht mehr den Zugang (zumindest nicht „bewusst“) zu dem „Teil“ seines Bewusstseins, der die „Ganzheit“ und „Verbundenheit“ kennt. Wenn ich diesen „westlichen“ Pol in Hesses Werk untersuche, so ist dieser in jenen Büchern zu finden, welche sich der individuellen Entwicklung des Menschen und seiner einzigartigen Aufgabe im Leben widmen. Darunter fällt bspw. „Demian“.¹ Der Mensch ist „in“ diesem Pol das abgetrennte Individuum, der einzigartige Mensch, der mit seinen Fähigkeiten auf die Erde kommt und dessen Aufgabe es ist, seine Fähigkeiten – egal welcher Art diese sein mögen – auszubilden. Dies ist jedoch nur der eine Pol, der unser Menschsein ausmacht.

Der westliche Mensch besitzt „Ichstärke“. Das heißt, er ist sich seiner bewusst und empfindet sein Leben als etwas „Verlierbares“. Auch zeichnet er sich durch seine Raum-Zeit-Gebundenheit aus. Er teilt seine Welt in Räume (perspektivisches Denken), auch in Zeit-Räume ein. Vor allem aber zeichnet sich der westliche Mensch durch sein Dualitätsdenken aus. Durch den Sprung in das mental-rationale Bewusstsein erschuf er das Prinzip der Dualität, der sich bekämpfenden Gegensätze. Der westliche Mensch trifft „Entweder-oder“, „Ja-nein“-Entscheidungen.² Für ihn zählt, was er außerhalb seiner selbst wahrnimmt. Er definiert sich durch sein Gegenüber, durch Abgrenzungen von außen und achtet fast gar nicht mehr auf sein Inneres, seine Seelenwelt, auf das „Unsichtbare“. So hat der Abendländer auch seine inneren Fähigkeiten veräußerlicht. Dies ist nicht als Wertung zu verstehen, sondern lediglich als Feststellung.

Durch das rationale Bewusstsein, die Aufspaltung der Welt, gelangte der Abendländer zur „Ich-Du“-Beziehung (die es so bei den Morgenländern nicht gibt). Der Sprung heraus aus dem sich ergänzenden, kreisenden polaren Denken in das lineare, kausale Denken ermöglichte erst das logische Denken.

Was der Westen an Individualität, an Ichstärke, aufzuweisen hat, ist im Osten das „Sippen-Wir“ und die Ichschwäche. Es sei hier darauf hingewiesen, dass beide Wege, so sie zur Einseitigkeit werden, Gefahren aufweisen. Gebser schreibt: „Die Ichstärke, die man dem Abendländer weitgehend zubilligen muß, hat in den letzten Generationen die Form einer Ichsucht, der Egozentrik, angenommen, die sich auf den gewissermaßen seelischen Haushalt des Europäers äußerst negativ ausgewirkt hat. Die Egozentrik verdirbt die Seele und den Charakter, denn die natürlichen Auswirkungen und regulierenden Funktionen des Seelischen werden durch die egozentrischen Ansprüche gestört. Die absichtsvolle Einstellung dessen, der alles nur auf sich bezieht und seinen eigenen Vorteil anstrebt, unterdrückt damit die natürlichen seelischen Reaktionen.“¹⁴⁸

¹ Im „Demian“ ist auch der andere Pol zu finden.

² Also „dualistische“ Entscheidungen. Heute jedoch kommt es auf „klare“ Entscheidungen an, das sind solche, die nicht ausschließlichen Charakter haben, sich also gegen nichts richten, statt dessen aber *richtig* sind und *stimmen*.